

Gewalt im Nachtleben von Tourismuszentren

Beteiligte Forschungsteams:

**IREFREA. European Institute of Studies on
Prevention**



**Liverpool John Moores University (LJMU)
Centre for Public Health, Faculty of Health and
Applied Social Sciences - United Kingdom**



**SPI Forschung GMBH (SPI Research Institute)
-Germany**



(Dieses Projekt wurde von der Europäischen Kommission gefördert, die in diesem Forschungsbericht vertretenen Positionen geben nicht die offizielle Meinung der Europäischen Kommission wieder.)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Hintergrund	3
Einige Vergleichsdaten zu den Untersuchungsgebieten	4
Zentrale Ergebnisse	6
Methoden	6
Qualitative Erhebung	7
Quantitative Erhebung	7
Statistische Auswertung	8
Die Stichprobe	8
Gründe für die Wahl des Reiseziels	8
Ausgehverhalten	9
Drogenkonsum	9
Subjektives Sicherheitsgefühl	12
Gewalterlebnisse am Urlaubsort	13
Sexualverhalten im Urlaub	14
Zentrale Ergebnisse der qualitativen Erhebung	15
Hauptergebnisse der Interviews mit Schlüsselpersonen	15
Forschung zum Thema “Nachtleben und Risikoverhalten: Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum bei jungen Erwachsenen”	16
Empfehlungen	18
Allgemeine Empfehlungen	18
Spezielle Empfehlungen	20
Neue Ansätze, neue Vorschläge	22
Literaturverzeichnis	23
Anhang I	

Einleitung

Während inzwischen hinlänglich bekannt ist, dass junge Leute in internationalen Tourismuszentren mit ausgeprägtem Nachtleben verstärkt zu exzessivem Alkohol- und Drogenkonsum neigen, steckt die Erforschung von gewalttätigen Verhaltensweisen in dieser Gruppe noch in den Kinderschuhen. Daher haben drei europäische Forscherteams in den letzten beiden Jahren damit begonnen, den Zusammenhang von Gewalt und Alkohol- sowie Drogenkonsum zu untersuchen. Durchgeführt wurde das Forschungsprojekt mit innovativen Methoden auf den beiden spanischen Ferieninseln Mallorca und Ibiza.

Dabei wurden spezifische qualitative und quantitative Methoden eingesetzt, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Kontextfaktoren für den Ausbruch von Gewalttätigkeiten relevant sind. Untersucht wurde auch die Wechselwirkung zwischen Gewalttätigkeit und anderen Gesundheits- und Sicherheitsrisiken (inkl. Alkohol- und Drogenkonsum), wie sie in derartigen Settings üblich sind.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Häufigkeit gewalttätigen Verhaltens in den ausgewählten Feriengebieten je nach Geschlecht und Drogenkonsumgewohnheiten unterschiedlich ausfällt. Die Balearen sind nur eins von vielen Reisezielen, die speziell wegen ihres Nachtlebens von einer wachsenden Zahl junger Europäer angesteuert werden. Aufgrund der Ergebnisse ist es dringend geboten, Strategien zur Prävention und Schadensbegrenzung vor Ort zu entwickeln, um die Feriengäste vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren und die internationale Ausbreitung einer Gewaltkultur unter jungen Leuten zu stoppen. Als positiver Nebeneffekt würden derartige Präventionsprogramme auch den Anwohnern zugute kommen.

Hintergrund

Studien zum Urlaubsverhalten haben gezeigt, dass der Alkohol- und Drogenkonsum bei jungen Erwachsenen vor allem im Urlaub rasant ansteigt (Bellis et al 2003, Lee 2006, Bellis 2007, Hughes 2004, Grekin 2007). Da die Möglichkeiten zum Ausgehen bei der Urlaubsgestaltung höchste Priorität haben, ist ein ausgeprägtes Nachtleben für junge Leute ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Urlaubsortes (Bellis 2003). Um diese Nachfrage zu decken, kommt es vor allem an Reisezielen, die sich speziell an junge Leute richten, zu einer hohen Konzentration von Clubs und Diskotheken, in denen jeden Abend Party ist. Folglich kommen dort viele der bekannten Risikofaktoren für den Ausbruch von Gewalt zusammen: viele Lokale, in denen viel getrunken wird, in denen Drogen konsumiert werden und illegaler Drogenhandel weit verbreitet ist. Trotzdem wurde das Gewaltproblem an diesen Ferienorten bisher kaum untersucht, obwohl in den Medien immer wieder über Gewaltausbrüche und deren verheerende Folgen für Opfer wie für Anwohner, die vom Tourismus abhängig sind, berichtet wurde (BBC 2003, 2004).

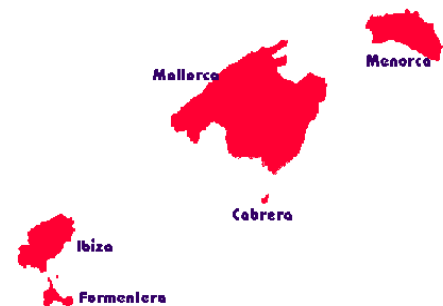
Wenn es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen kommt, sind Gemeinden mit vielen Nachtlokalen oft überlastet. Gesundheitsdienste müssen für die Behandlung von Verletzten aufkommen; Justizbehörden müssen zur Abschreckung Strafverfahren einleiten; Gemeinderäte müssen für die Folgen aggressiven Verhaltens (Sachbeschädigung, negative Auswirkungen auf Geschäftsleben und Tourismus) aufkommen (Bellis and Hughes 2006, Mayor of London 2007). Dennoch wird

über dieses Problem kaum berichtet, weil Tourismusindustrie und lokale Behörden um ihr Image und wirtschaftliche Konsequenzen fürchten, wenn solche Negativschlagzeilen erst einmal in die Medien gelangen. Daraus folgt jedoch, dass keine nennenswerte Prävention stattfindet. Unterdessen verbringen Millionen junger Erwachsener ihre Ferien an Orten, die sie gerade wegen des ausschweifenden Nachtlebens auswählen. Trotz der weit verbreiteten These, dass ein solches Umfeld zur Ausbreitung von Drogenkonsum, Gewaltproblemen und sexuellem Risikoverhalten beiträgt, gibt es dazu kaum empirische Studien. Da Auslandsreisen jedoch weiterhin boomen (Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen 2007), sehen sich die Behörden der Tourismuszentren in zunehmendem Maße mit einer Nachfrage konfrontiert, die für ihre Freizeitgestaltung ganz andere Ansprüche stellt als die einheimische Jugend. Durch die rasante Zunahme der Billigflüge in den letzten Jahrzehnten (Dobruszkes 2006) können es sich immer mehr junge Leute leisten, ihre Ferien im Ausland zu verbringen. Ausschlaggebend für die Wahl des Reiseziels ist dabei der internationale Ruf des jeweiligen Nachtlebens (Bellis et al 2003), und folglich werden viele Feriengebiete ganz gezielt als Mekka des Nachtlebens vermarktet (Sellars 1998). Ein solches Umfeld zieht Menschen aus dem Inland und aus ganz Europa an, für die der Hauptzweck ihrer Reise darin besteht, möglichst viele Nächte in Clubs und Discos zu verbringen und dabei Alkohol und oft auch Partydrogen zu konsumieren (Bellis et al 2003, Apostolopoulos et al 2002; Josiam et al 1998)

Bei vielen jungen Europäern ist Spanien als Reiseziel sehr beliebt (National Statistics 2008); vor allem die beiden Baleareninseln Mallorca und Ibiza (Ministerio de Industria, Turismo y Comercio 2007) versprechen Sonne, Strand und ein aufregendes Nachtleben. Obwohl es Medienberichten zufolge dort vor allem in heißen Sommernächten immer wieder zu schweren Zwischenfällen kommt, wurde die Wahrnehmung dieser Form von Gewalt bisher noch nie untersucht. Aus diesem Grund befragten wir im Sommer 2007 3003 britische, deutsche und spanische Touristen (im Alter von 16 bis 35) auf Mallorca und Ibiza.

Einige Vergleichsdaten zu den Untersuchungsgebieten (Mallorca & Ibiza):

Als größte Insel der Balearen ist Mallorca, mit der Provinzhauptstadt Palma de Mallorca, etwa sechsmal so groß wie Ibiza. Beide Inseln sind beliebte Ferienorte und vor allem in der Hochsaison im Sommer stark überlaufen. Obwohl auf beiden Inseln spanische, deutsche und englische Touristen anzutreffen sind, machen Engländer lieber auf Ibiza Urlaub (aber auch Spanier, Deutsche und Italiener), während Deutsche Mallorca vorziehen (es gibt aber auch Spanier und Engländer). Innerhalb von Mallorca verteilen sich die verschiedenen Nationalitäten auf unterschiedliche Gebiete: So ist die Gegend



von S'Arenal zum Beispiel eine typische Hochburg der Deutschen, dort sind die Werbeplakate auf deutsch und das Personal in der Gastronomie spricht deutsch, während man in Punta Ballena und Magalluf eher auf englische Gäste eingerichtet ist. In Mallorca kommen auf einen Einwohner jährlich 12 Touristen, während es in Ibiza 20 sind (vgl. **Tabelle 1**). Vergleicht man die Altersstruktur der Feriengäste (vgl. **Tabelle 2**), so wird Ibiza bei den jüngeren Besuchern leicht bevorzugt, während Mallorca eher Familien anzieht und deshalb eine größere Zahl von Besuchern über 25 aufweist.

Tabelle 1: Vergleichsdaten Mallorca & Ibiza

	Km ²	Küste in km	Einwohnerzahl	Besucherzahl 2007	Besucher pro Einwohner im Jahr	Vorherrschende Nationalitäten			Urlaubsgebiete
						Spa	De	Eng	
Mallorca	3.640	623	814,275	9,716,091	11.9	14.8 %	37.4 %	26.9 %	Arenal Magaluf Palma Alcudia
Ibiza	541	239	111,107	1,910,446	19.9	29.9 %	20%	29.4 %	Ibiza Santa Eulalia

Tabelle 2: Altersstruktur der Touristen auf Mallorca & Ibiza

Altersgruppen	Mallorca	Ibiza
< 25	22.1%	25.1%
25 bis 44	35.3%	44.6%
45 bis 64	28%	21.9%
> 64	14.5%	8.4%

Auffällig ist vor allem auf Ibiza, wie sich das Straßenbild im Laufe des Tages verändert. Aus Straßen, die tagsüber fast wie ausgestorben wirken, werden nachts laute, überlaufene Vergnügungsmeilen. Als Beispiel hier Aufnahmen einer beliebten Straße in Ibiza-Stadt tagsüber und 12 Stunden später.



ZENTRALE ERGEBNISSE

- **Millionen junger Leute wählen ihren Urlaubsort, weil es dort ein ausgeprägtes Nachtleben gibt. Obwohl immer wieder die These vertreten wurde, dass ein solches Umfeld zur Ausbreitung von Drogenkonsum beiträgt, gibt es dazu bisher kaum empirische Untersuchungen.**
- **Hinsichtlich nächtlicher Ausschreitungen existiert eine hohe Dunkelziffer. Denn im Tourismusgewerbe wie bei den lokalen Behörden besteht die Befürchtung, dass eine Berichterstattung darüber geschäftsschädigend sein könnte. Dabei sind die betroffenen Einrichtungen (Gesundheitsdienst, Polizei und Justiz, durch Sachbeschädigung Geschädigte) bei Gewalttätigkeiten oft überlastet. Dennoch ist das Gewaltphänomen in Tourismuszentren bisher kaum erforscht.**
- **Die Studie hat ergeben, dass z.B. bei den englischen Touristen auf Ibiza bis zu 20% im Urlaub eine neue Droge ausprobieren, während andere nach einem Jahr Abstinenz zum ersten Mal wieder Drogen nehmen.**
- **Es muss betont werden, dass in jeder Partyszene eine hohe Konzentration von Drogenkonsumenten anzutreffen ist, zugleich aber auch eine beträchtliche Zahl von naiven Konsumenten, die sowohl Drogen nehmen als auch große Mengen Alkohol konsumieren.**
- **Die Ergebnisse legen nahe, dass Anstrengungen zur Prävention und Schadensbegrenzung dringend erforderlich sind, um die Gesundheit der Touristen zu schützen und die internationale Ausbreitung einer Drogenkultur unter jungen Leuten zu stoppen.**

Methoden

Hauptziel der Studie ist es, die zunehmende Gewalt unter jungen Touristen zu erforschen, um daraus Konzepte für ein präventives Vorgehen auf politischer wie auf ganz praktischer Ebene abzuleiten. Zu diesem Zweck wurde das Ausmaß an Gewalt in verschiedenen geographischen Regionen verglichen. Dabei kamen qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz.

Qualitative Erhebung

Dieser Teil der Erhebung richtete sich an Mitarbeiter von Einrichtungen auf Ibiza und Mallorca, die mit Touristen in Kontakt kommen. In strukturierten Interviews wurden 38 Schlüsselpersonen befragt, die direkt oder indirekt mit dem lokalen Nachtleben zu tun haben (Polizei, Gesundheitsdienste, Konsulate), um Hinweise auf potentielle Methoden der Gewaltprävention zu bekommen. Die Teilnehmer wurden persönlich befragt, die Interviews auf Tonband aufgenommen und später transkribiert, ggf. durch Email-Kontakt vervollständigt. Die Interviewpartner wurden danach ausgewählt, ob sie in ihrer Funktion mit Problemen des Nachtlebens zu tun haben (vgl. Tabelle), und die Gespräche dienten dazu, gemeinsame Themenschwerpunkte zu identifizieren.

Interviewpartner:

	Anzahl	Berufsgruppe	Funktion
Schlüsselpersonen	9	Mitarbeiter der Polizei	Regionalleiter der Polizei; Leiter der städtischen Polizei; Polizeibeamte.
	8	Mitarbeiter von Gesundheitsdiensten	Notärzte und Krankenschwestern; Gerichtsmediziner
	19	Mitarbeiter von Nachtclubs	Geschäftsführer; Kellner; DJs; Gogo-Tänzer; Türsteher
	2	Konsulatsmitarbeiter	Konsul

Quantitative Erhebung

Welche Erfahrungen haben Touristen mit Gewalt und anderen gesundheitsgefährdenden Verhaltensweisen gemacht und wie sieht ihre Einstellung dazu aus? Um Erkenntnisse zu diesen Grundfragen zu gewinnen, wurde ein kurzer anonymer Fragebogen mit folgenden Schwerpunkten entwickelt: persönliche Daten; Erfahrungen mit Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum zu Hause und im Urlaub; andere Besonderheiten des Nachtlebens wie Ausstattungsmerkmale von Kneipen und Lieblingsclubs. Der Fragebogen wurde ursprünglich auf englisch verfasst und dann ins Deutsche und Spanische übersetzt (vgl. dazu die Abschnitte Instrumente/ Fragebogen unter www.irefrea.org); anschließend wurden die Entwürfe auf einer Tagung mit allen Projektteilnehmern diskutiert, um sicher zu stellen, dass Fragen und Begriffe wie "Auseinandersetzung/ Schlägerei" in allen Sprachen gleich verstanden wurden. Dabei wurde der Fragebogen um eine Frage ergänzt, die den Befragten erlaubt, zwischen verbaler und gewalttätiger Auseinandersetzung zu unterscheiden. Zur Durchführung der Befragung wurden erfahrene Interviewer aus GB, Deutschland und Spanien verpflichtet und zu diesem Zweck speziell geschult. Die Befragung fand in den Abflugterminals der Flughäfen von Mallorca (30. Juli bis 5. August 2007) und Ibiza (21. bis 28. August 2007) statt. Dabei erhielten die Interviewer die Anweisung, Reisende im Alter von 16 bis 35 ohne Kinder und ältere Verwandte anzusprechen, die an den

Check-in-Schaltern für Flüge nach GB, Deutschland und Spanien warteten. An beiden Orten sollten mindestens 500 Teilnehmer pro Nationalität befragt werden, nach Möglichkeit auch mehr. Bei spanischen Befragten wurde vorher geklärt, dass sie weder auf Mallorca noch auf Ibiza wohnhaft sind.

Statistische Auswertung

Die Stichprobe

Tabelle 1 enthält die Haupteigenschaften der beiden Stichproben aus Mallorca und Ibiza. Dabei ergaben sich signifikante Unterschiede hinsichtlich des Alters und der Nationalität: in der Ibiza-Stichprobe waren die Älteren stärker vertreten, während die spanischen Interviewpartner auf beiden Inseln älter waren als englische und deutsche Urlauber. Insgesamt setzt sich die Stichprobe ungefähr zur Hälfte aus Männern und Frauen zusammen, geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen den beiden Inseln konnten nicht beobachtet werden. Dennoch wies die deutsche Gruppe auf beiden Inseln einen höheren Männeranteil auf. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug sieben bis zehn Tage (beide Inseln, alle Nationalitäten).

Tabelle 1: Haupteigenschaften des Samples, nach Inseln

	Mallorca					Ibiza					
	Briten	Spanier	Deutsche	Gesamt	P ¹	Briten	Spanier	Deutsche	Gesamt	P ¹	P ²
Sample (n)	505	487	484	1476		528	499	500	1527		
Alter (%)											
16-19	61.6	14.2	48.8	41.7		12.1	4.8	31.4	16.1		
20-25	33.9	43.3	40.3	39.1		56.4	40.9	46.0	47.9		
26-35	4.6	42.5	11	19.2	***	31.5	54.3	22.6	36	***	***
Geschlecht (%)											
Männer	48.7	50.3	60.7	53.2		45.1	49.9	57.2	50.6		
Frauen	51.3	49.7	39.3	46.8	***	54.9	50.1	42.8	49.4	***	NS
Durchschnittl. Aufenthalt (Tagen)	10.04	9.39	7.89	9.12	***	8.87	7.43	8.45	8.26	*	**

P¹ zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Nationalitäten an allen Orten. P² zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Orten insgesamt. *** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Gründe für die Wahl des Reiseziels

Die Teilnehmer wurden gefragt, warum sie sich für Mallorca oder Ibiza als Reiseziel entschieden haben. Dazu wurde eine Antwortliste vorgegeben (Mehrfachnennung möglich). An beiden Orten wurde "Nachtleben" insgesamt als häufigster Grund genannt, gefolgt von "Wetter" (**Tabelle 2**). Nur die Spanier gaben an, nicht wegen des Nachtlebens zu kommen, sondern um Freunde und Verwandte zu besuchen.

Tabelle 2: Gründe für die Wahl des Reiseziels

	Mallorca					Ibiza					
	Briten	Spa	Deu	Gesamt	P ¹	Briten	Spa	Deu	Gesamt	P ¹	P ²
Kostengünstig	17.5	17.9	31.3	22.1	***	7.4	5.6	15.5	9.5	***	***
Nachtleben	82.9	18.9	78.1	60.1	***	89.0	64.5	74.5	76.2	***	***
Kultur	4.8	8.8	4.8	6.1	**	13.3	11.4	7.2	10.7	**	***
Wetter	55.5	37.4	72.3	55.0	***	43.4	45.2	64.5	50.9	***	*
Arbeit	1.8	8.0	1.0	3.6	***	3.4	1.0	0.0	1.5	***	***
Fam./Freunde besuchen	8.3	39.8	9.3	19.1	***	9.9	19.6	7.8	12.4	***	***

P¹ zeigt an beiden Orten signifikante Unterschiede zwischen den Nationalitäten. P² zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Inseln. *** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05

Ausgehverhalten

Entsprechend der Begründung für die Wahl des Reiseziels gaben auf Mallorca die meisten Befragten aus England (82.1%) und Deutschland (71.1%) an, in ihrem Urlaub fünf oder mehr Abende pro Woche in Kneipen oder Diskotheken verbracht zu haben, während es bei den spanischen Touristen nur 29.6% waren. Auf Ibiza hingegen ging nur fast die Hälfte der Spanier (47.0%) an fünf oder mehr Abende die Woche aus, ähnlich wie die deutschen Befragten (46.5%), jedoch wesentlich seltener als die Briten (82.5%).

Drogenkonsum

Wenn es zu Aggressionen und gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt, sind häufig Alkohol und andere Drogen im Spiel. Deshalb haben wir das Verhalten in diesem Bereich gesondert untersucht. Um zu messen, ob sich der Drogenkonsum im Urlaub verändert, wurden die Teilnehmer danach gefragt, ob und wie oft sie in den letzten 12 Monaten zu Hause Alkohol, Tabak und eine Reihe verbotener Substanzen konsumiert haben und wie sich ihr Konsum im Verhältnis dazu im Urlaub verändert hat. In **Tabelle 3** wurde für alle Substanzen zusammengefasst, wie viele Befragte sie zu Hause nehmen und wie viele im Urlaub. Die überwiegende Mehrheit konsumiert Alkohol sowohl zu Hause als auch im Urlaub, wobei Spanier weniger trinken als Briten und Deutsche.

Um das Ausmaß des Alkoholkonsums im Urlaub zu messen, wurden die Teilnehmer gefragt, wie oft sie während ihres Aufenthaltes auf Mallorca oder Ibiza betrunken waren. Dabei ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Nationalitäten (**Abb. 1**). Auf beiden Inseln gab mehr als die Hälfte der britischen Teilnehmer an, sich an fünf oder mehr Tagen pro Woche betrunken zu haben, die Mehrheit der Deutschen brachte es auf mindestens zweimal pro Woche, während sich die meisten Spanier gar nicht betranken.

In der Ibiza-Stichprobe war der Anteil derjenigen, die zu Hause und im Urlaub illegale Drogen konsumieren, durchgängig höher. So nahmen beispielsweise auf Mallorca nur 2.1% der spanischen Urlauber Ecstasy, während es in der Ibiza-Stichprobe 16.0% waren. Insgesamt war der Konsum illegaler Drogen unter den britischen Touristen auf Ibiza am höchsten, 44.2% nahmen Ecstasy und 34.2% Kokain. Bei deutschen Urlauber ist der Konsum illegaler Drogen im Urlaub scheinbar nicht sehr verbreitet.

Aus **Tabelle 3** geht auch hervor, dass bei vielen Substanzen im Urlaub, vor allem auf Ibiza, eine größere Menge konsumiert wird als zu Hause. Daran wird deutlich, dass ein Teil der Befragten in diesem Urlaub zum ersten Mal Drogen nahm. So nahmen 8.6% der Briten, 7.2% der Spanier und 1.8% der Deutschen in ihrem Ibiza-Urlaub zum ersten Mal Ecstasy.

Tabelle 3: Drogenkonsum zu Hause und im Urlaub

Regelmäßiger Konsum zu Hause (%)	Mallorca					Ibiza				
	Eng	Deu	Spa	Gesamt	P	Eng	Deu	Spa	Gesamt	P
<i>Alkohol</i>	97.8	97.9	84.1	93.3	***	98.1	96.8	87.7	94.3	***
<i>Tabak</i>	34.7	49.5	44.0	42.6	***	40.8	55.1	52.9	49.4	***
<i>Cannabis</i>	13.7	10.1	17.6	13.8	**	19.4	14.0	21.2	18.2	**
<i>Ecstasy</i>	7.3	2.3	1.2	3.7	***	33.5	4.0	6.9	15.2	***
<i>Kokain</i>	9.3	2.5	3.3	5.1	***	33.7	3.6	12.9	17.1	***
<i>Amphetamine</i>	1.6	2.3	0.4	1.4	*	4.2	3.4	4.7	4.1	NS
<i>Ketamine</i>	1.8	0.2	0.4	0.8	*	7.8	1.0	3.4	4.2	***
<i>GHB</i>	1.2	0.6	0.4	0.8	NS	7.8	1.0	3.4	4.2	***

*** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Konsum in diesem Urlaub (%)	Mallorca					Ibiza				
	Eng	Deu	Spa	Gesamt	P	Eng	Deu	Spa	Gesamt	P
<i>Alkohol</i>	99.4	96.7	87.4	94.6	***	98.7	95.4	92.5	95.6	***
<i>Tabak</i>	39.4	52.2	46.2	45.8	***	47.1	57.9	58.5	54.4	***
<i>Cannabis</i>	9.5	6.0	12.6	9.4	**	20.1	11.1	23.0	18.1	***
<i>Ecstasy</i>	4.0	2.3	2.1	2.8	NS	44.2	5.7	16.0	22.4	***
<i>Kokain</i>	7.5	2.9	3.9	4.8	**	34.2	5.0	17.3	19.2	***
<i>Amphetamine</i>	1.8	0.6	1.3	1.2	NS	5.1	2.8	8.3	5.4	**
<i>Ketamine</i>	1.6	0.4	0.9	1.0	NS	14.2	0.8	5.9	7.1	***
<i>GHB</i>	1.8	0.6	0.4	1.0	NS	3.6	1.0	4.1	2.9	**

*** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Bei regelmäßigen Konsumenten wurde nach Veränderungen im Urlaub gefragt. Die **Abb. 2, 3 und 4** zeigen, dass die gebräuchlichsten Substanzen im Urlaub häufiger konsumiert werden. Während 80% der regelmäßigen Konsumenten, die Ecstasy zu Hause höchstens einmal pro Woche nehmen,

kamen im Urlaub auf mindestens zweimal. 40% gaben sogar an, es im Urlaub an fünf oder mehr Tagen pro Woche zu nehmen.

Abb. 1: Häufigkeit von Betrunkeneit nach Urlaubsort und Nationalität

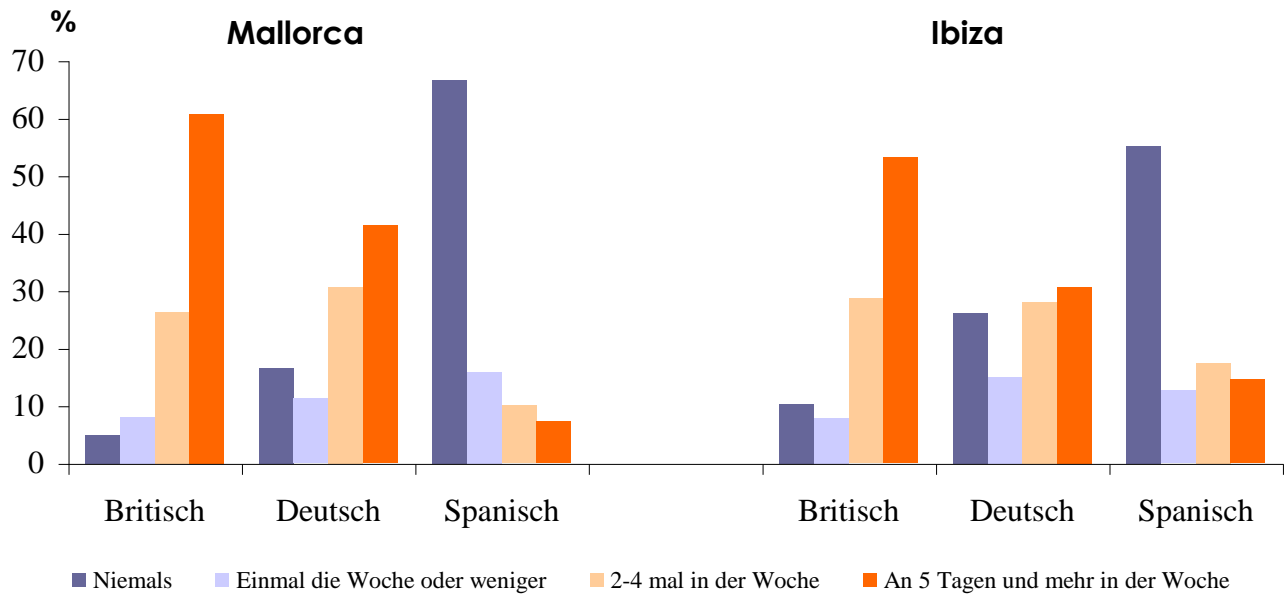


Abb. 2: Häufigkeit von Cannabiskonsum zu Hause und im Urlaub bei regelmäßigen Konsumenten

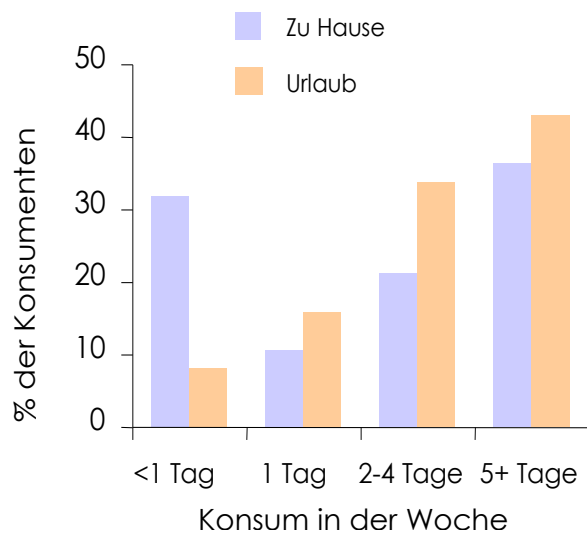


Abb. 3: Häufigkeit von Ecstasykonsum zu Hause und im Urlaub bei regelmäßigen Konsumenten

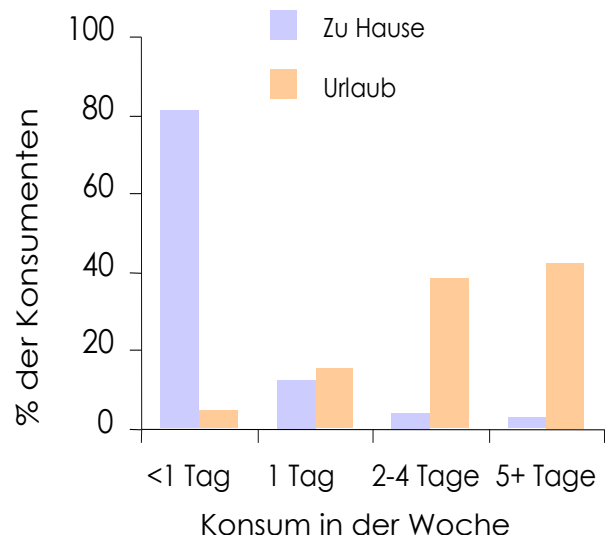
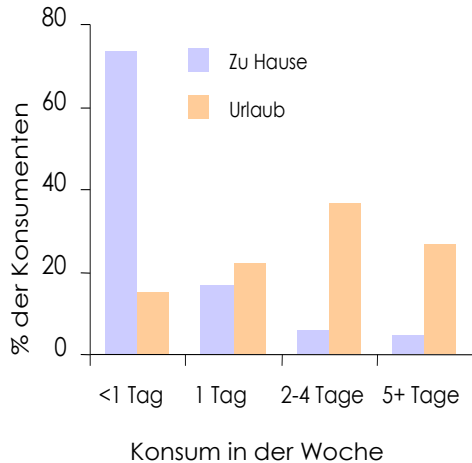


Abb. 4: Häufigkeit von Kokainkonsum zu Hause und im Urlaub bei regel-mäßigen Konsumenten



Subjektives Sicherheitsgefühl

Den Teilnehmern wurde eine Reihe von Fragen vorgelegt, um festzustellen, ob es für sie in bezug auf Sicherheit und Organisation des Nachtlebens grundlegende Unterschiede zwischen Heimat- und Ferienort gibt. **Tabelle 4** zeigt, dass über 60% der Befragten aus allen Nationalitäten meinen, das Nachtleben sei an ihrem Ferienort besser organisiert als zu Hause. Bei allen anderen Fragen gibt es jedoch große Unterschiede zwischen den Nationalitäten. Während drei Viertel der Deutschen und Spanier sich zu Hause sicherer fühlen, sinkt diese Zahl bei englischen Touristen auf gut die Hälfte. Im Gegensatz zu den Spaniern meinen Briten und Deutsche, dass sie auf den Balearen leichter an illegale Drogen herankommen. Über drei Viertel der Interviewten aus England und Deutschland glauben, dass die Mitarbeiter von

Vergnügungsetablissemments auf den Urlaubsinseln Trunkenheit eher tolerieren und die Türsteher weniger aggressiv sind als zu Hause. Vor allem deutsche Urlauber glauben, dass ihnen bei Gewalttätigkeiten zu Hause eher rechtliche Konsequenzen drohen als in Spanien.

Tabelle 4: Subjektive Einschätzung von Sicherheit und Organisation des Nachtlebens (Mallorca und Ibiza)¹

	Briten		Deutsche		Spanier		P
	zu Hause	im Urlaub	zu Hause	im Urlaub	zu Hause	im Urlaub	
Wenn ich nachts ausgehe, fühle ich mich sicherer	55.8	44.2	75.5	24.5	74.7	25.3	***
Kneipen/Discos sind voller	30.1	69.9	24.2	75.8	31.2	68.8	**
Das Personal ist professioneller	58.4	41.6	71.8	28.2	47.2	52.8	***
Es ist einfacher, illegale Drogen zu bekommen	34.6	65.4	23.8	76.2	53.1	46.9	***
Es gibt mehr Gewalt im Nachtleben	86.1	13.9	74.1	25.9	60.0	40.0	***
Es ist einfacher, nach Hause zu kommen	45.4	54.6	66.9	33.1	77.0	23.0	***
Es gibt mehr Minderjährige, die Alkohol trinken	51.9	48.1	64.1	35.9	53.0	47.0	***
Bei Gewalt gibt es eher rechtliche Konsequenzen	47.0	53.0	86.4	13.6	66.7	33.3	***
Das Personal toleriert Trunkenheit eher	22.0	78.0	17.3	82.7	38.0	62.0	***
Türsteher sind aggressiver	73.4	26.6	80.0	20.0	59.1	40.9	***
Das Nachtleben ist besser organisiert	39.3	60.7	37.3	62.7	38.1	61.9	NS

¹ Alle Fragen wurden von mindestens 75% der Befragten beantwortet. *** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Gewalterlebnisse am Urlaubsort

Um mögliche Gewalterlebnisse am Urlaubsort zu erkunden, wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie Schlägereien beobachtet haben oder selbst darin verwickelt wurden.

In **Abb. 4** sind diejenigen nach Nationalitäten aufgeschlüsselt, die mindestens ein Mal Zeugen von Handgreiflichkeiten wurden. Hier gab es signifikante Unterschiede zwischen den beiden Inseln und den Nationalitäten. Britische und spanische Urlauber auf Mallorca berichteten häufiger von Auseinandersetzungen als auf Ibiza. Zugleich berichteten mehr Deutsche auf Ibiza von Auseinandersetzungen als auf Mallorca.

Abb. 4: Zeugen gewalttätiger Auseinandersetzungen

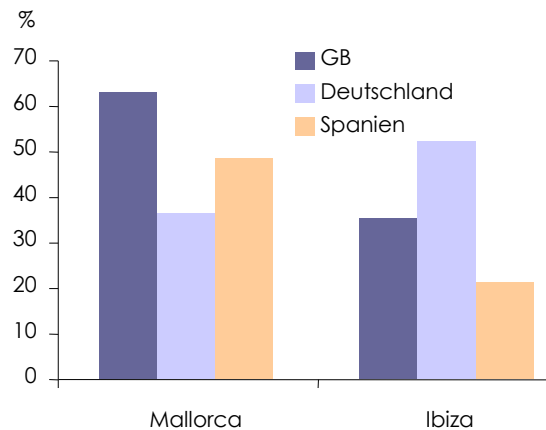


Tabelle 5 zeigt den Prozentsatz von Urlaubern, die selbst in gewalttätige Auseinandersetzungen verwickelt waren, und zwar aufgeschlüsselt nach Inseln, Nationalität, Alter und Geschlecht. Dabei zeigt sich, dass es auf Mallorca häufiger zu Schlägereien kam. Am häufigsten waren britische Urlauber darin verwickelt (über 10% der Befragten). Dagegen waren auf Ibiza keine signifikanten Unterschiede zwischen den Nationalitäten zu beobachten.

Am häufigsten waren die Jüngsten in Auseinandersetzungen verwickelt; das gilt für beide Inseln, auch wenn die Unterschiede auf Ibiza nicht signifikant sind. Außerdem zeigt sich, dass es auf beiden Inseln in erster Linie Männer sind, die sich schlagen. Untersucht wurde auch, ob der Ausbruch von Gewalttätigkeiten mit der Größe der Reisegruppe korreliert. Dabei stellte sich heraus, dass bei Reisegruppen von mehr als fünf Mitgliedern eine erhöhte Neigung zu Gewalttätigkeiten besteht. Das gilt allerdings nur für Mallorca.

Tabelle 5: Verwicklung in gewalttätige Auseinandersetzungen

	Mallorca	Ibiza	Alle
n	1420	1484	2904
All (%)	6.2	2.8	4.4
Nationalität (%)			
<i>Briten</i>	11.6	2.9	7.2
<i>Deutsche</i>	4.8	2.5	3.6
<i>Spanier</i>	1.7	2.9	2.3
<i>P</i>	***	NS	***
Alter (%)			
16-19	10.0	5.0	8.6
20-25	4.2	2.5	3.2
26-35	1.9	2.1	2
<i>P</i>	***	NS	***
Geschlecht (%)			
<i>Männer</i>	9.9	3.7	6.8
<i>Frauen</i>	2.1	1.8	1.9
<i>P</i>	***	*	***
Gruppengröße (%)			
1-2	2.4	2.2	2.3
3-4	2.2	2.1	2.2
5+	10.7	3.7	7.3
<i>P</i>	***	NS	***

*** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Sexualverhalten im Urlaub

Insgesamt 28.9% der Befragten reisten mit einem/r Sexualpartner/in. Gleichwohl hatte ein Drittel (33.8%) derjenigen, die ohne Sexualpartner unterwegs waren, im Urlaub Sex, und 17.9% mit mehr als einem Partner. Von denen, die ohne festen Partner anreisen und trotzdem Sex hatten, benutzte ein Drittel (34.8%) nicht immer ein Kondom und 16.0% hatten Sex mit mehreren Partnern ohne Kondom.

Tabelle 6 Zeigt die Verteilung des Sexualverhaltens von Single-Reisenden nach Urlaubsort und Nationalität.

Bezüglich der Zahl der Sexualpartner wurden signifikante Unterschiede zwischen den Nationalitäten festgestellt. Dabei waren britische Urlauber auf beiden Inseln sexuell weniger aktiv. Ungeschützten Sex mit einem neuen Partner hatten auf Mallorca eher die Deutschen, während es auf Ibiza die Spanier waren. Allerdings waren die Unterschiede zwischen den Nationalitäten hier nicht signifikant.

Tabelle 6: Sexualverhalten von Alleinreisenden ohne Sexualpartner

	Mallorca				Ibiza			
	Briten	Deutsche	Spanier	P	Briten	Deutsche	Spanier	P
Zahl der Sexpartner im Urlaub (%)								
0	70.4	60.5	57.3		74.7	65.2	61.9	
1	12.1	18.1	25.3		13.4	15.7	16.0	
2 bis 4	11.1	10.4	10.1		8.2	12.5	15.5	
5 oder mehr	6.5	11.0	7.3	**	3.7	6.7	6.6	*
Zahl ungeschützter Sexualpartner (%) ¹								
0	66.9	53.8	74.3		65.1	70.4	63.8	
1	17.8	22.2	20.3		19.3	18.5	13.0	
2 bis 4	7.6	10.3	4.1		6.0	4.6	10.1	
5 oder mehr	7.6	13.7	1.4	*	9.6	6.5	13.0	NS

¹ Nur Personen berücksichtigt, die im Urlaub Sex hatten *** P<0.001; **P<0.01; *P<0.05; NS = nicht signifikant

Zentrale Ergebnisse der qualitativen Erhebung

HAUPTERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN QUALITATIVER ANSATZ

Die Hauptursachen für den Ausbruch von Gewalttätigkeiten unter Touristen auf den Balearen sind:

- ◆ Alkoholmissbrauch
- ◆ Das Risiko, bei Regelverstößen bestraft zu werden, gilt als gering
- ◆ Konsum illegaler Drogen (weniger häufig als Alkoholvergiftung)
- ◆ Kleinhandel mit illegalen Drogen
- ◆ Überlaufene Veranstaltungsorte
- ◆ Schlechte Qualifizierung von Sicherheitskräften/ Türstehern
- ◆ Minderjährige Besucher in Kneipen/ Discos
- ◆ Männer schlagen sich um Sexpartnerinnen
- ◆ Internationale Fußballspiele wie *Champions' League*, etc. (vor allem zwischen Engländern)

Die häufigsten Vorfälle sind:

- ◆ Schlägereien zwischen Männergruppen, ohne Waffen
- ◆ Kämpfe zwischen Männern um Sexualpartnerinnen
- ◆ Schlägereien (zumeist) unter Alkoholeinfluss oder Einfluss anderer Drogen
- ◆ Diebstähle unter Alkohol- oder Drogeneinfluss
- ◆ Sexuelle Belästigung unter Alkohol- oder Drogeneinfluss (vor allem GHB)

Zu Schlägereien kommt es im allgemeinen:

- ◆ Zwischen Männern
- ◆ Zwischen den jüngsten Touristen
- ◆ Zwischen 4 Uhr morgens und 13 Uhr; je später, desto schlimmer ("*after party*" scene)
- ◆ In den meisten Fällen stehen ein oder mehrere Beteiligte unter Alkohol- oder (seltener) unter Drogeneinfluss

Forschung zum Thema "Nachtleben und Risikoverhalten: Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum bei jungen Erwachsenen"

Bellis MA, Hughes K, McVeigh J, Thomson R, Luke C. Effects of nightlife activity on health. *Nurse Stand* 2005;19:63-71.

Bellis MA, Hughes K, Thomson R, *et al.* Sexual behaviour of young people in international tourist resorts. *Sexually Transmitted Infections* 2004;80:43-47.

Bellis, M.A., Hughes, K., Calafat, A., Juan, M., Ramon, A., Rodríguez, J.A., Mendes, F., Schnitzer, S. y Phillips-Howard, P. (2008). Sexual uses of alcohol and drugs and the associated health risks: a cross sectional study of young people in nine European cities. *BMC Public Health*, 8, 155-166.

Bellis, MA, Hughes, K, Korf, D, and Tossman P. Violence in general places of entertainment. In Council of Europe (ed.) *Violence and insecurity related to the consumption of psychoactive substances*. Strasbourg. Pompidou Group, Council of Europe. (2004).

Budd T. Alcohol-related assault: finding from the British Crime Survey. Home Office, 2003.

Calafat A, Gomez CF, Juan M, Becona E. Vida recreativa nocturna de los jóvenes españoles como factor de riesgo frente a otros más tradicionales. *Adicciones* 2007;19:125-32.

Calafat, A., Juan, M., Becoña, E., Mantecón, A. (2008). Qué drogas se prefieren para las relaciones sexuales en contextos recreativos. *Adicciones*, 20 (1), 37-47.

Calafat A, Adrover A, Juan M, and Blay N. (2008) relación del consumo de alcohol y drogas con la siniestralidad vial de los jóvenes españoles durante la vida recreativa nocturna en tres comunidades autónomas en 2007, *Rev Esp Salud Pública* 2008; 82

Caldicott D. Drink spiking – global pandemic, or modern moral panic? Fifth Club Health Conference Ibiza, 23-25th June 2008.

Chermack ST, Blow FC. Violence among individuals in substance abuse treatment: the role of alcohol and cocaine consumption. *Drug Alcohol Dependence* 2002;29-37.

Drugs, Alcohol and Sexual Abuse Workshop: National Conference on Sexual Violence, 2005.

DuPont RL. Violencia y drogas. *Revista de toxicomanias* 1999; 18:26-28.

DuRant RH, Altman D, Wolfson M, Barkin S, Kreiter S, Krowchuk D. Exposure to violence and victimization, depression, substance use, and the use of violence by young adolescents. *The Journal of Pediatrics* 2000; 137(5):707-713.

European Institute of Studies on Prevention. *Kit for assessment of recreational nightlife: ethnography reports*. European Institute of Studies on Prevention, 2007.

<http://contenido.irefrea.org/Index.asp?idcategoria=345>. Accessed 19th February 2008.

European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction. State of the drugs problem in Europe: statistical bulletin. Available at: <http://www.emcdda.europa.eu/stats07/GPS>. Accessed 29th February 2008.

Fachstelle für Suchtprävention [consulted on <http://www.bv-bff.de/dokumente/files/ba8b90ca1905c111933be3a6c9405268.pdf>]

Finney A. Violence in the night-time economy: key finding from the research. London: Home Office, 2004.

Govan F. Drug war threatens the Ibiza revels. www.telegraph.co.uk 2006 accessed August 16 2008.

Graham K, Bernards S, Osgood DW, Wells S. Bad nights or bad bars? Multi-level analysis of environmental predictors of aggression in late-night large-capacity bars and clubs. *Addiction* 2006; 101:1569-1580.

Grégory M, Guillery X. Les conduites à risque chez l'adolescent. Propositions de prise en charge dans un service d'urgence. *Alcoologie et Addictologie* 2006; 28(1):51-57.

Hadfield P. *Bar Wars. Contesting the night in contemporary British cities*. Oxford: Oxford University Press, 2007.

Haggard-Grann U, Hallquist J, Langstrom N, Moller J. The role of alcohol and drugs in triggering criminal violence: a case-crossover study. *Addiction* 2006; 101(1):100-108.

Hobbs D, Hadfield P, Lister S, Winlow S. *Bouncers. Violence and Governance in the night-time Economy*. New York: Oxford University Press, 2003.

Howard DE, Wang MD. Risk profiles of adolescent girls who were victims of dating violence. *Adolescence* 2003; 38(149):1-14.

Hughes K, Bellis MA. *Safer Nightlife in the North West of England: a report by the North West Safer Nightlife Group*. Liverpool: Centre for Public Health, Liverpool John Moores University, 2003.

Hughes K, Bellis MA. *Use of environmental harm to tackle alcohol-related harm in nightlife environments: the UK experience*. Lisbon: European Monitoring Centre of Drugs and Drug Addiction, 2007.

JA, Kann L, Kinchen S, Ross J, Hawkins J, Lowry F et al. Youth risk behavior surveillance -United States, 2003. [Morbidity and Mortality Weekly Report](#) Surveillance Summaries 2004; 53(2):1-96.

Javier Jiménez. Diez 'hooligans', ante el juez por una batalla campal con la Guardia Civil en Punta Ballena. *Ultima Hora*, 15th May 2006.

Krakowski M, Czobor P. Gender differences in violent behaviours: relationship to clinical symptoms and psychosocial factors. *American Journal of Psychiatry* 2004; 161(3):459-465.

NIDA. *Drugs and violence: causes, correlates, and consequences*. Rockville, EEUU: US Department of Health and Human Services. 1990.

Rodríguez, A., Hernán, M., Cabrera, A., Romo, N., García, J.M. y Gutiérrez, J.L. (2006). ¿Tienen adolescentes y jóvenes que consumen drogas no inyectadas mayor probabilidad de transmisión sexual del VIH? *Adicciones*, 18, 61-72.

Salkeld L. British graduate dies 'after fight in Ibiza'. *The Mail*, 31st August 2006. http://www.dailymail.co.uk/pages/live/articles/news/news.html?in_article_id=403079&in_page_id=1766. Accessed 15th February 2008.

Schnitzer S, Bellis M, Hughes K, Calafat C, et al. (2008) Nightlife Violence – a gender specific view on risk factors for violence in nightlife settings; a cross sectional study in nine European countries (submitted in **Journal of Urban Health**)

Silverman JG, Raj A, Mucci LA, Hathaway JE. Dating violence against adolescent girls and associated substance use, unhealthy weight control, sexual risk behavior, pregnancy, and suicidality. *Journal of the American Medical Association* 2001; 286(5):572-579.

United Nations Office on Drugs and Crime. *2007 World Drug Report*. Vienna: United Nations Office on Drugs and Crime, 2007.

Vergewaltigungen nach K.O. –Tropfen [consulted on http://www.frauennotruf-muenster.de/shared/download/K_O_Tropfen.pdf]

Vermeiren R, Schwab-Stone M, Deboutte D, Leckman PE, Ruchkin V. Violence exposure and substance use in adolescents: findings from three countries. *Pediatrics* 2003; 111(3):535-540.

VPA Working Group on Youth Violence, Alcohol and Nightlife (2007). Fact Sheet 1. An introduction to youth violence, alcohol and nightlife. Global Campaign for Violence Prevention – WHO (World Health Organization).

Wells S, Graham K, Speechley M, et al. Drinking patterns, drinking contexts and alcohol-related aggression among late adolescent and young adult drinkers. *Addiction* 2005;100:933-944.

Wells S. Drinking patterns, drinking contexts and alcohol related aggression among late adolescents and young adult drinkers. *Addiction* 2005; 100:933-944.

WHO (2004). Preventing violence. A guide to implementing the recommendations of the alcohol: minimising the harm. What works? London, Free Association Books.

Winlow S, Hall S. *Violent night. Urban Leisure and Contemporary Culture*. Nueva York: Berg, 2006.

Empfehlungen

Der Schlussabschnitt umfasst allgemein politische Empfehlungen sowie Hauptempfehlungen für bestimmte Betroffenenengruppen und lokale Behörden.

ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN:

Zusammenarbeit auf europäischer Ebene:

Das Problem der Gewalt an Urlaubsorten kann nur dann effektiv bekämpft werden, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen. Zu diesem Zweck müssen auf lokaler Ebene, also an den jeweiligen Urlaubsorten, aber auch international Netzwerke aufgebaut werden. Nur so kann ein Erfahrungsaustausch stattfinden, nur so kann man für bestimmte Settings Strategien zum Umgang mit Gewaltphänomenen entwickeln. Darüber hinaus sollten sich die Heimatländer der Touristen ebenfalls engagieren. Ein derartiges Netzwerk sollte vor allem Informationen zu folgenden Themen erarbeiten:

- Regionale epidemiologische Informationen über Urlauberverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum, Gewaltpotential, Gründe für die Wahl des Reiseziels (warum ist ein bestimmter Ferienort für Touristen attraktiv).
- Erfahrungen mit Präventionsprogrammen, deren Auswirkungen auf Einwohner und Besucher.
- Neue Vorschläge, wie man auf lokaler, nationaler und insbesondere auf internationaler Ebene präventiv tätig werden kann, letzteres betrifft vor allem die Länder, die kontinuierlich ein großes Touristenkontingent stellen (z.B. Deutschland, England, Spanien).

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass unterschiedliche Faktoren wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, ein spezifisches Umfeld und kulturell bedingte Besonderheiten (Nationalität, Gründe für die Wahl des Reiseziels) gerade in ihrem Zusammenspiel zur Förderung von Gewalt beitragen. Um Sicherheit und Gesundheit für Touristen wie Bewohner zu gewährleisten, empfehlen wir deshalb eine Politik, die auf die Einführung internationaler Qualitätsstandards zielt.

Das Umfeld ist ein Hauptrisikofaktor. Deshalb sollte jede Prävention unbedingt Maßnahmen zur Verbesserung des Umfelds einschließen (öffentlicher Nahverkehr, Beleuchtung, Ausstattung und

Management der Veranstaltungsorte etc.); außerdem sollte das Personal speziell geschult und für bestimmte Notfälle in Erster Hilfe ausgebildet sein.

Bisher gibt es kaum Untersuchungen über die besonderen Gefahren/Risiken, die mit einem ausgeprägten Nachtleben verbunden sind. Darüber hinaus zeigen manche Länder wenig Interesse an einer Erforschung dieses Themas, geschweige denn an der Verbreitung entsprechender Ergebnisse. Im Gegensatz dazu sind wir der Auffassung, dass die Forschung dazu intensiviert werden muss, denn wir brauchen dringend Erkenntnisse über die Auswirkungen von Alkohol- und Drogenkonsum sowie über andere Risikofaktoren, die mit dem Nachtleben verbunden sind.

Will man die komplexe Drogenproblematik angehen, wie sie sich in den multinationalen Communities an internationalen Ferienorten darstellt, ist eine konzertierte Aktion erforderlich, die weit über die bisherigen Ansätze zu Prävention und Schadensbegrenzung hinausgeht. Zu diesem Zweck müssen die Heimatländer Verantwortung für die Bedingungen übernehmen, die ihre Bürger dort vorfinden, und Kooperationsverträge mit allen betroffenen Institutionen abschließen (insbesondere politische Entscheidungsträger, Polizei, Gesundheitsdienste, Betreiber von Freizeiteinrichtungen etc.)

Maßnahmen, die ausschließlich der Information dienen oder die Verantwortung auf die jungen Leute abschieben, mögen zwar effektiv sein, sind aber unzureichend. Neue Ansätze sollten sich nicht allein auf Prävention und Schadensbegrenzung beschränken, sondern sich das bereits vorhandene Expertenwissen vor Ort zu nutze machen, denn schließlich verfügt man dort über Erfahrungen mit Abertausenden von Säufern und Drogenkonsumenten, mit Riesenpartys in einem überschaubaren Umfeld.

Maßnahmen zur Prävention und Schadensbegrenzung sind dringend erforderlich – um Urlauber vor gravierenden Gesundheitsschäden zu schützen und die internationale Ausbreitung einer Drogenkultur unter jungen Erwachsenen zu stoppen.

SPEZIELLE EMPFEHLUNGEN AUF DER GRUNDLAGE DER QUALITATIVEN INTERVIEWS:

Touristenzentren

Touristenorte sind soziale Treffpunkte für die Jugend verschiedener Länder, es wird erwartet, dass man Spaß hat und sich wohl fühlt. Touristenorte sind aber auch starke ökonomische und kulturelle Zentren, die für die Sicherheit vor Ort verantwortlich sind.

Aufgrund ihrer besonderen Beschaffenheit sind Ferienorte bisweilen durch ein soziales Paradox gekennzeichnet: Obwohl sie für die Sicherheit und Gesundheit von Touristen und Einheimischen verantwortlich sind, schrecken die Behörden oft davor zurück, potentielle Gefahrenfaktoren wie Gewalt oder Alkohol- und Drogenkonsum an die Öffentlichkeit zu bringen, weil dadurch das Image der jeweiligen Ferienorte ernsthaften Schaden nehmen könnte.

- ◆ **Deshalb sind internationale Qualitätsstandards unabdingbar, die von den lokalen Behörden angeboten und von den Reiseveranstaltern nachgefragt werden sollten.**

Grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Durchsetzung solcher Qualitätsstandards ist jedoch eine langfristige, intensive Kooperation auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene, an der sich Reiseanbieter ebenso beteiligen müssen wie die Urlaubsländer. Auf allen Ebenen, angefangen von den Betreibern und Angestellten von Clubs und Kneipen und deren Gäste (die Touristen) über Gesundheitsdienste, Polizei, Konsulate und Behörden vor Ort bis zu nationalen und internationalen Organisationen, müssen sich die beteiligten Gruppen verpflichten, in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich alles zu tun, um die Sicherheit und Gesundheit von Touristen und Einheimischen zu gewährleisten. Abgesehen von konkreten Maßnahmen, wie sie weiter unten vorgeschlagen werden, ist es sehr wichtig, diese neue Philosophie der Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen nicht aus dem Auge zu verlieren. In diesem Rahmen sollten alle eingeleiteten, geplanten oder geförderten Initiativen abgesprochen werden.

Kommunale Verwaltungen

Städtische Behörden sind in einer idealen Position, um als Vermittler zwischen verschiedenen Interessengruppen aufzutreten (Touristen, Tourismusindustrie, Einheimische etc.) Deshalb sollten sie alles dafür tun, um ihre Rolle auf lokaler und internationaler Ebene aufzuwerten.

- ◆ **Kommunale Behörden sind für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit zuständig. Deshalb sollten sie sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit um folgende wichtige Maßnahmen kümmern:**
 - Kontrolle der Öffnungszeiten von Freizeiteinrichtungen,
 - Organisation des öffentlichen Nahverkehrs in der Nacht,
 - Polizeipräsenz vor Ort,
 - engagierter Einsatz für internationale Qualitätsstandards
- ◆ **Allgemein sollte sie:**
 - Absprachen zwischen lokaler und nationaler Polizei sowie privaten

Sicherheitsdiensten fördern, um Personal und Technik effizienter zu nutzen

- In der Öffentlichkeit unmissverständlich klar machen, dass negatives Verhalten (inkl. Gewalttätigkeiten) von Touristen nicht geduldet wird und rechtliche Konsequenzen hat. Wer von der Polizei erwischt wird, muss nach spanischem Recht mit einem Schnellverfahren rechnen und wird innerhalb von 48 Stunden vor Gericht gestellt.
- Den öffentlichen Nahverkehr während der Nachtstunden gewährleisten

Reiseveranstalter:

- Aufbau systematischer Kontrollmechanismen zur inhaltlichen Überprüfung von Reisewerbung in den Medien: TV, Radio, Internet, Zeitungen, Reiseprospekte, Plakatwände in Flughäfen und auf Straßen etc., um unmoralische Anzeigen öffentlich zu denunzieren und entsprechende Sanktionen anzuwenden
 - Z.B.: Erstellung einer Web page mit konkreten Regeln, wo genau erklärt wird, welche Art von Werbung zulässig ist
 - Einrichtung einer Expertenkommission, die kontinuierlich arbeitet und Verstöße aufdeckt
- Ausschreibung eines internationalen Preises für:
 - Die beste gesundheitsfördernde Reiseanzeige;
 - Best image-Werbung für ein Reiseziel; und
 - Die innovativste Art einer Image Kampagne
- Keine Verwendung sexueller und/oder gewalttätiger Inhalte (z.B. keine Aufforderung zu Gewalt oder enthemmten Verhaltensweisen); in Werbekampagnen
- völliger Verzicht auf Symbole, die auf Alkohol- oder Drogenkonsum anspielen
- Es sollte alles vermieden werden, was unbewusst oder indirekt auf die Botschaft hinausläuft, das Ferienziel sei "ein Ort, wo man sich durch Regelverletzung amüsiert"
- Es sollten Alternativangebote gemacht werden, Veranstaltungen, die sich mit der Kultur des Ferienortes beschäftigen, inkl. Freiluftaktivitäten und Sport etc.

Nachtlokale vor Ort:

- Nachtlokale vor Ort sollten sich verpflichten, internationale Qualitätsstandards in Best-practice für Kunden und Anwohner umzusetzen. Sie sollten dem Beispiel ihrer Kollegen in verschiedenen europäischen Ländern folgen, die bereits erkannt haben, dass ein Engagement in der Prävention in ihrem eigenen Interesse ist.

Betreiber von Nachtlokalen:

- Betreiber sollten sich durch Standardvereinbarungen verpflichten, nur entsprechend überprüfte Personen als Türsteher zu beschäftigen.
- Unterstützung des Türpersonals, um Burn-outs zu vermeiden (Einsatzbesprechungen; häufiger Personalwechsel und längere Pausen am Ende der Saison etc.)
- Einführung und Gewährleistung bestimmter Standards zum Gesundheitsschutz: Plastikgläser, Kondome in den Toilettenräumen, hygienische Bedingungen, angemessene Beleuchtung, gut platzierte und gut erkennbare Notausgänge, maximale

Personenzahl pro m².

- Einführung einer Spezialausbildung für sämtliches Personal; Kellner, Türsteher, Tänzerinnen, DJs etc. bekommen ihre speziellen Aufgaben und sind dafür verantwortlich.
- Einführung von begrenzten Öffnungszeiten für Diskotheken, besonders für after parties. Es hat sich gezeigt, dass man dadurch die Zahl der Schlägereien und/oder die Schwere der Verletzungen wirkungsvoll reduzieren konnte.
- Routinemäßige Nüchternheitskontrolle des Personals von Clubs/Diskotheken
- Bei Parties für Jugendliche (galas de tarde), wo das Mindestalter 13 ist, sollten nur nicht-alkoholische Getränke angeboten und jede Form von Alkohol durchgängig außerhalb der Sichtweite der Teenager aufbewahrt werden.
- Entwicklung spezieller Strategien zur Verhinderung von Überfüllung und Gruppenbildung. Für Locations, wo es durch Massenaufläufe leicht zum Ausbruch von Gewalttätigkeiten kommt, müssen je nach Kontext spezielle Maßnahmen entwickelt werden.
- Bereitstellung von kostenlosem Trinkwasser für alle Kunden
- Diversen Studien zufolge wirken hohe Alkoholpreise präventiv. Deshalb sollten Kontrollen eingeführt werden, um Billigpreise als Verkaufsstrategie zu unterbinden. Zugleich sollten nicht-alkoholische Getränke wesentlich günstiger angeboten werden als alkoholische.

Türsteher:

- Kein Zutritt für Personen, die in dem betreffenden Lokal schon einmal in eine tätliche Auseinandersetzung verwickelt waren
- Freiwillige Nüchternheitskontrolle
- Ausbildung für Türsteher:
 - Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen (Basisniveau: Englisch, Deutsch etc), um Missverständnisse zu vermeiden
 - Ausbildung in Konfliktlösungsstrategien
 - Deeskalationstraining (auch für Kellner und andere Mitarbeiter).
 - Erste-Hilfe-Ausbildung (Hitzschlag, Herzanfall, paranoide Schübe, Überdosis etc.)
 - Kurse über Risiken und Überdosiseffekte der wichtigsten Partydrogen.

NEUE ANSÄTZE, NEUE VORSCHLÄGE

Eine positive Darstellung von Feriengebieten kann vielleicht dabei helfen, das negative Bild umzukehren, das inzwischen durch die Auswüchse im Nachtleben entstanden ist. Wenn man

offensiv darüber informiert, dass unsoziales oder illegales Verhalten kein Kavaliersdelikt ist und strafrechtlich geahndet wird,¹ kann das durchaus ein Ansporn für soziales Verhalten sein. Möglicherweise ist die zunehmende Gewalt an Ferienorten auch auf ein bestimmtes Image zurückzuführen, das von Reiseveranstaltern in den Massenmedien leichtfertig erzeugt wird². Derartige Darstellungen können dazu führen, dass die Hemmschwelle sinkt und Verhaltensweisen einreißen, die man sich im Heimatland nie trauen würde. Um deutlich zu machen, welche Konsequenzen drohen, könnte man

- Z.B. ein Video im You Tube-Stil drehen, in dem gezeigt wird, dass Alkohol- und Drogenexzesse und/ oder Gewalttätigkeiten oft mit einem unfreiwilligen Besuch im Krankenhaus oder auf dem Polizeirevier enden. Im Gegenzug könnte man “idyllische” Bilder von einem erholsamen Strandurlaub, schönem Wetter etc. zeigen. Die Kernbotschaft müsste lauten: “Helfen Sie uns, damit dieses Paradies erhalten bleibt, für Sie, für uns, für alle”.

Literaturverzeichnis

Apostolopoulos Y, Sonmez S, Yu CH. HIV-risk behaviors of American spring break vacationers: a case of situational disinhibition? *International Journal STD/AIDS* 2002;13:733-43.

BBC News. Violent crime mars holiday hotspot. 12th August 2003. <http://news.bbc.co.uk/1/hi/england/3145669.stm>. Accessed 15th February 2008.

BBC News. Youth moves on as Faliraki fades. 10th May 2004.

Bellis MA, Hughes K, Bennett A, et al. The role of an international nightlife resort in the proliferation of recreational drugs. *Addiction* 2003;98:1713-21.

Bellis MA, Hughes K, Dillon P, et al. Effects of backpacking holidays in Australia on alcohol, tobacco and drug use of UK residents. *BMC Public Health* 2007;7:1.

Bellis MA, Hughes K. Comprehensive strategies to prevent alcohol-related violence. *IPC Review* 2008;2:in press.

Dobruszkes F. An analysis of European low-cost airlines and their networks. *Journal of Transport Geography* 2006;14:249-64.

Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. Reiseanalyse 2007. Kiel: Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V., 2007.

¹ WHO Preventing violence. A guide to implementing the recommendations of the world report on violence and health. Geneva, 2004.

² “Detectan en Internet 30 ofertas de turismo que ofrecen sexo, drogas y peleas. *El Mundo* (2006) [accessed on 28 November 2008 at: http://www.elmundo.es/papel/2006/03/02/catalunya/1937658_impresora.html]

- Graham K, Bernards S, Osgood DW, et al. Bad nights or bad bars? Multi-level analysis of environmental predictors of aggression in late-night large-capacity bars and clubs. *Addiction* 2006; 101: 1569-80.
- Grekin ER, Sher KJ, Krull JL. College spring break and alcohol use: effects of spring break activity. *Journal of Studies on Alcohol and Drugs* 2007;68:681-8.
- Hughes K, Bellis MA, Chaudry M. Elevated substance use in casual labour at international nightlife resorts: a case control study. *International Journal of Drug Policy* 2004;15:211-3.
- Hughes K, Bellis, Calafat A, Juan M, Schnitzer S and Anderson Z. Predictors of violence in young tourists: a comparative study of British, German and Spanish holidaymakers. *European Journal of Public Health* 2008 18(6):569-574.
- Josiam BM, Hobson JSP, Dietrich UC, Smeaton G. An analysis of the sexual, alcohol and drug related behavioral patterns of students on spring break. *Tourism Management* 1998;19:501-13.
- Lee CM, Maggs JL, Rankin LA. Spring break trips as a risk factor for heavy alcohol use among first-year college students. *Journal of Studies on Alcohol* 2006;67:911-6.
- Mayor of London. *Managing the night time economy: best practice guide*. London: Greater London Authority, 2007.
- Ministerio de Industria, Turismo y Comercio. *Balance de turismo en España en 2006*. Madrid: Ministerio de Industria, Turismo y Comercio, 2007.
- National Statistics. *Travel trends 2006: data and commentary from the international passenger survey*. London: Office for National Statistics. London: Her Majesty's Stationery Office, 2008.
- Rodríguez Ribas, C. *Ocio y drogas. Servicio de urgencias en Ca'n Mises*. 2006 [consulted 10 December 2008 on <http://www.uned-illesbalears.net/esp/OcioDrogas.pdf>]
- Sellars A. The influence of dance music on the UK youth tourism market. *Tourism Management* 1998;19:611-5